

Wie das Hündchen zu seinem Herrchen kam...

und jetzt ratet mal, welches Pairing diese FF hat? =P

Von yuki19

Kapitel 6: Black Sunset

Titel: Wie das Hündchen zu seinem Herrchen kam...

Anime: Yu-Gi-Oh! (wieder mal...=P)

Pairing: SetoXJoey (what else???"^ _____ ^)

Teile: 6/? (hm?...mal sehn wie langs mich gfreut...XD)

Warnung: hm?...ich denke lemon ein wenig aber erst später....

Disclaimer: tja, die Welt von Yu-Gi-Oh! und ihre Charaktere gehört leider nicht mir und ich borge sie mir für diese FF lediglich aus...und muss sie nachher auch wieder ganz brav und möglichst unversehrt zurückgeben...und Geld krieg ich dafür auch nicht...*seufz*

Probanden alle um die siebzehn...^^

Kommentar: tja, was kann ich dazu noch sagen...die Idee zu dieser FF überkam mich mitten in der Nacht in einem Traum, ja und das ist die reine Wahrheit...^^ ich hoffe sie gefällt und ihr hinterlasst mir ein paar kleine oder große Kommentare, das würd mich natürlich sehr freuen...ja und das wars auch schon mit meinem Vorwort, mir bleibt eigentlich nur noch übrig euch viel Spaß zu wünschen bei meiner neuen FF, also: Viel Spaß und genießt es! (so weit es halt geht...=P)

„blabla“....Gerede

‚denkdenk‘...Gedanken

(blabla)...Autoreneinmischungen, die sich so sehr ich es auch versuche nicht vermeiden lassen, also wenn es euch stört, überlest bitte einfach alle Klammern, meistens sind sie eh unwichtig...XD

6.Kapitel: Black Sunset

Wieder vergingen einige Tage, in denen sich Seto und Joey immer weiter annäherten. Es kam zwar zu keinem Kuss, aber trotzdem spürte Joey, dass sich Seto ihm gegenüber immer mehr öffnete. Und langsam glaubte der Blonde wirklich an das, was ihm Mokuba gesagt hatte. Dass der andere nur zu stur und viel zu stolz war, um Gefühle zuzulassen. Ja, er fing wirklich an zu glauben, dass sich der Braunhaarige

irgendwann doch noch auf ihn einlassen könnte. Ja, er war fest davon überzeugt, bis zu dem einen schicksalhaften Tag, der sein Leben für immer verändern sollte. [1] Mokuba war zu einem Freund gefahren und kam erst später zurück. Joey war dabei sein Duelldeck zu ordnen und Seto war arbeiten. Eigentlich war es ein ganz normaler Sonntag. Eigentlich. Aber etwas sollte heute passieren, was sowohl Seto als auch Joey so schnell nicht vergessen würden. Es war schon lange nach zehn und noch immer fehlte jede Spur von dem kleinen Kaiba. Langsam machten sich die beiden anderen Sorgen. Der Braunhaarige war zwar noch immer in seine Arbeit vertieft, aber so ganz bei der Sache war er nicht. Er machte sich viel zu große Sorgen um seinen kleinen Bruder. Er war schon kurz davor den Kleinen anzurufen, als es plötzlich an der Türe klingelte. Seto nahm sofort an, dass das Mokuba war, der wieder einmal seinen Schlüssel vergessen hatte, also kümmerte er sich nicht weiter darum.

Auch Joey hatte in seinem Zimmer das Klingeln gehört und war zu der Tür gegangen um diese zu öffnen. Aber als er sie geöffnet hatte, war keine Menschenseele zu sehen. Er wollte das Ganze schon als einen Klingelstreich abtun, als er zu seinen Füßen plötzlich einen Umschlag entdeckte, auf dem man deutlich den Namen „Seto Kaiba“ lesen konnte. ‚Seltsam‘, dachte der Blonde noch, dennoch hob er den Brief hoch und brachte diesen zu dem jungen Firmenchef. Vorsichtig klopfte er an die Tür, die zu dessen Arbeitszimmer führte und betrat nach einem etwas genervten „Herein“ den Raum. Seto war ein wenig verwundert als er den Blondnen und nicht seinen Bruder erblickte, aber noch erstaunter war er, dass das Hündchen ihm einen Umschlag mit seinem Namen in die Hand drückte.

„Was ist das?“, wollte der Größere sofort wissen, aber Joey zuckte nur mit den Achseln. „Keine Ahnung, ich hab ihn vor der Tür gefunden.“ Neugierig geworden öffnete Seto den Umschlag und wurde mit jeder Zeile, die er las etwas bleicher. Als er fertig war, musste er sich erstmal wieder hinsetzen, denn er war aufgestanden, als er den Brief von Joey angenommen hatte. Der Zettel fiel ihm aus der Hand und landete auf dem großen Schreibtisch genau vor dem Blondnen, und so begann auch dieser die wenigen Zeilen, die darauf geschrieben waren, zu lesen, und erschrak. Das durfte doch nicht war sein. Das war doch nicht möglich.

Nun verstand er, warum der andere so fertig aussah. Auf dem Blatt standen folgende Worte:

„Wir haben deinen Bruder.

Willst du ihn wieder, erwarten wir 100 Mio. bei Ende des morgigen Tages.

Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.“

Das war alles. Mehr stand nicht darauf. Joey sah den Braunhaarigen mitleidig an. Er konnte gut verstehen wie dieser sich fühlen musste, immerhin war Mokuba in der Zeit, in der er nun schon hier wohnte, für ihn fast schon ein kleiner Bruder geworden. „Kaiba? Was tun wir jetzt?“, fragte Joey den anderen. Kurze Zeit schwieg der Braunhaarige noch und schien sich zu sammeln. Und dann war er plötzlich wieder ganz der Alte. „Wir tun überhaupt nichts!“, antwortete Seto kühl. Der Blonde war geschockt über diese Antwort und sofort begann er zu protestieren. „Aber wir müssen doch was tun! Ich kann dir helfen. Wir müssen Mokuba doch helfen. Kaiba, wir...“ Aber der andere ließ ihn nicht aussprechen. Wütend schrie dieser den Kleineren an, der ob Kaibas Wutausbruch immer kleiner wurde. „Es reicht, Köter! Genug gespielt! Das hier geht dich überhaupt nichts an! Du bist nur ein rüddiger Straßenköter. Was weißt du schon? Du bist nur hier, weil Mokuba sich für dich

eingesetzt hat. Wegen mir hättest du auch im Regen liegen bleiben können. Verschwinde einfach!“ „Aber Kaiba ich...“, wollte der Blonde leicht verschüchtert einwerfen, aber wieder ließ ihn der andere nicht aussprechen. „Verschwinde!“, zischte dieser gefährlich, und mit eingezogenem Schwanz verließ der Blonde das Arbeitszimmer des Braunhaarigen.

Noch auf den Weg zu seiner Tür hörte Kaiba den Blondenen leise schluchzen, aber es war ihm in diesem Moment mehr als nur egal. Wieder widmete er sich dem Brief und überflog die Zeilen noch einmal. Er musste sich jetzt konzentrieren, um seinen Bruder wiederzubekommen. Da war ihm der Köter sowieso nur im Weg.

Joey war mittlerweile wieder in seinem Zimmer angekommen. Noch immer weinte er bitterlich. Er hatte wirklich gehofft sie könnten nun wenigstens so etwas Ähnliches wie Freunde sein, aber da hatte er sich wohl geirrt. Seto würde sich nie ändern. Dieser würde wohl immer nur den räudigen Straßenköter in ihm sehen. Nie den wirklichen Joey Wheeler. Die Erkenntnis schmerzte, denn er wusste, dass er nun nicht mehr hierbleiben konnte. Der Braunhaarige hatte es ihm deutlich genug gesagt. Er sollte verschwinden. Und genau das hatte er nun vor. Auch wenn es ihn mehr als nur schmerzte. Denn egal was der Braunhaarige zu ihm sagte, egal was ihm dieser antat, er wusste, dass er den Größeren immer lieben würde. Egal was geschehen würde. Und genau diese Tatsache machte es ihm noch ein wenig schwerer den anderen jetzt in dem Moment allein zu lassen. Denn genau jetzt hätte dieser eine Stütze gebraucht. Aber Seto wollte keinen um sich haben, egal was Joey sagen würde. Kaiba würde nie zugeben, dass er jemanden brauchte. Dazu war er zu stolz. Also blieb dem Blondenen keine andere Wahl als seine Sachen zu packen, auch wenn er diese erst einmal hierließ. Es regnete draußen und da er noch nicht wusste wo er unterkommen würde, würden diese sowieso nur nass werden. Er würde sie morgen holen kommen, wenn er eine Bleibe gefunden hatte. Sollte er eine finden und nicht wieder zu seinem Vater zurückmüssen.

Sein Blick war noch immer Tränenverschleiert als er aus der Tür trat und der Regen machte es auch nicht besser mehr zu sehen. Also musste er errahnen wo sich der Weg befand, aber dennoch schaffte er es bis zum Tor zu gelangen. Als er bei diesem angekommen war, drehte er sich noch einmal um, und blickte zu dem einzigen erhellten Fenster im ersten Stock, in welchem sich noch immer Seto Kaiba befinden musste. „Leb wohl, Seto.“, flüsterte der Blonde gegen den Regen und öffnete das Tor um auf die Straße zu treten.

Aber er kam nicht weit. Er war noch nicht mal drei Minuten unterwegs gewesen, als er plötzlich von hinten gepackt wurde und in einen Laderaum gestoßen wurde. Es musste sich um einen Kleinlaster handeln, denn der Raum war nicht sonderlich groß. Er blickte sich um und erschrak. In der linken hinteren Ecke saß zusammengekauert eine kleine Gestalt, die der Blonde auf den ersten Blick erkannte. „Mokuba!“, rief er und war sofort bei dem Schwarzhaarigen angekommen und umarmte diesen. Als der Kleine erkannte, wer da bei ihm war, krallte er sich in das nasse T-Shirt des anderen und weinte einfach nur. „Ich hatte solche Angst. Joey...“, jammerte der Kleinere und Joey streichelte diesem einfach nur beruhigend über den Kopf. „Shhh...alles wird gut. Dein Bruder wird dir helfen. Hab keine Angst.“

Fast zehn Minuten dauerte es bis sich der Kleinere soweit beruhigt hatte, um den anderen loszulassen und wieder normal reden konnte. Mittlerweile hatte sich das Fahrzeug in Bewegung gesetzt. „Was ist passiert?“, wollte der Blonde nun wissen. „Sie haben mich einfach überrumpelt. Als ich auf dem Nachhauseweg war. Ich hab sie nicht gesehen. Dann haben sie mich hier eingesperrt.“, erklärte der Schwarzhaarige, „Was

wollen diese Leute von uns?“ Nun war es an dem Blondem Mokubas Frage zu beantworten: „Sie haben deinem Bruder einen Erpresserbrief geschickt. Sie wollen 100 Mio. bis morgen Abend. Und als ich nach draußen bin, haben sie mich auch geschnappt. Keine Sorge! Dein Bruder wird kommen und dich retten.“ „Seto wird dich auch retten, Joey.“, meinte Mokuba überzeugt, aber Joey lächelte nur traurig. Zum Glück war es in dem Laderaum so dunkel, dass der Kleinere das nicht sehen konnte. „Ja, bestimmt!“, sagte er nur schlicht und beendete damit das Gespräch, denn der Laster war stehengeblieben und er hörte Schritte und Stimmen, allerdings waren diese so leise und undeutlich, dass er nicht verstehen konnte, was draußen gesprochen wurde.

Die Tür des Laderaums ging auf und ob des Lichtes, dass von draußen hereinfiel, mussten beide erst einmal die Augen schließen. Das nutzten ihre Entführer aus und zogen sie hintereinander aus dem Fahrzeug, um gleich darauf ihre Hände zu fesseln und sie in eine Ecke des Lagerraumes zu werfen, in dem sie sich nun befanden. Der Raum selber war nicht sehr groß. Alles was darin war, waren ein paar Kisten fünf Männer und der Kleinlaster. Sie mussten am Hafen sein, denn Joey konnte durch das offene kleine Fenster das Meer riechen. „Was machen wir nun mit den beiden, Boss?“, fragte einer der Männer. Er war der Jüngste von ihnen, so wie er aussah musste er um die zwanzig sein. Die anderen vier mussten schon die dreißig überschritten haben. Schützend setzte sich der Blonde vor den Kleineren, denn der Blick, mit dem sie beide angesehen wurden, gefiel ihm ganz und gar nicht. Es war derselbe Blick, den sein Vater draufhatte, wenn er wieder einmal zu viel getrunken hatte.

Nun kam der Boss auf sie beide zu. Ein dreckiges Grinsen zierte sein Gesicht. „Lasst uns ein bisschen Spaß mit den beiden haben, bevor wir sie an ihren Besitzer zurückgeben. Hm? Da fällt mir ein. Kai?“ „Ja“, kam die prompte Antwort und der Jüngste der Bande stand nun neben seinem Chef. „Wir sollten Herrn Kaiba wohl eine neue Forderung schicken, immerhin haben wir jetzt nicht mehr nur seinen Bruder in Gewahrsam, sondern auch sein Spielzeug.“ Sofort ging der Kleinere los und holte Stift und Papier und notierte das, was ihm sein Boss diktierte:

„Werter Herr Kaiba,
wenn Sie ihren Bruder und ihr blondes Hündchen wiederhaben wollen,
dann warten Sie morgen mit 200 Mio. in ihrem Büro der KC.
Kein Personal, und keine Polizei, sonst sind ihre beiden Lieblinge tot.
Elf Uhr Nachts. 200 Mio.“

Als Kai fertig war, las sich ihr Boss den Brief noch einmal durch und gab dem Jüngeren dann den Auftrag den Brief abzuliefern. Sofort machte sich Kai auf den Weg und als die Tür wieder geschlossen war, wandte sich der Boss wieder den beiden Gefangenen zu. „Nun, was machen wir nun mit euch?“, fragte der Ältere und beugte sich zu den beiden hinunter. Aber als er die Hand nach dem Kleineren ausstreckte, war Joey schneller. Sofort hatte er sich vor den Schwarzhaarigen geworfen und beschützte diesen vor jeglichen Angreifern. Wütend funkelte er den Bandenboss an und dieser grinste nur. „Du bist wohl sein Wachhund, was?“ Verdammt! Warum sah ihn nur jeder als Hund? Das war doch nicht mehr normal. Sah er einem Hund wirklich so ähnlich? Aber im Moment hatte er andere Probleme, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Fast schon automatisch kamen die nächsten Worte über seine Lippen, noch ehe er über deren Bedeutung nachgedacht hatte, aber er wusste, dass er den Kleineren beschützen musste. Egal was passierte. Das war er Seto schuldig und Mokuba.

„Tut mit mir, was ihr wollt, aber lasst den Kleinen zufrieden. Er hat nichts getan.“ Noch immer funkelte er den Größeren böse an, aber in seiner Stimme schwang keinerlei Emotion mit. Eine Weile schien der andere zu überlegen, aber schon nach kurzer Zeit trat wieder dieses dreckige Grinsen auf seine Lippen. „Wie du willst.“, sagte er schlicht, dann wandte er sich an seine Kumpanen. [2]„Packt den Kleinen in die Zellen. Den Blondem nehmen wir mit ins Hinterzimmer.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen wurden die beiden von zwei Männern gepackt und hochgehoben. Mokuba wurde von einem Schwarzhaarigen in eine kleine Zelle geworfen, die in einer Ecke des Lagerraums war. Gut, es war nicht wirklich eine Zelle. Eher ein Gitter, das dort in der Wand verankert war und das man mit einem Schloss abschließen konnte, um etwaige Wertgegenstände vor Dieben zu sichern. Unsanft wurde der Kleine dort hineingeworfen und die Tür wurde verschlossen. „Joey!“, rief Moki noch, aber der Blonde wurde bereits durch eine Tür geführt[3], die sich direkt neben dem Gitter befand. „Keine Angst, Moki.“, beruhigte er den Kleineren noch, ehe sich die Tür hinter ihm schloss und er auf einmal mit drei Männern alleine in dem kleinen Raum war.

Einer musste bei Mokuba Wache stehen und so waren es nur noch drei, die den Blondem in die Enge trieben. Schnell sah sich Joey in dem kleinen Nebenraum um. Das Zimmer war spärlich eingerichtet. Es gab ein schäbiges Bett und noch zwei, drei weitere Matratzen, die einfach verstreut über den Boden lagen. Er sah noch einige leere Bierflaschen und einen alten Kasten, bei dem eine der beiden Türen fehlte. Joey hatte allerdings nicht viel Zeit sich umzusehen, denn er wurde von den drei Männern sofort in Richtung Bett gedrängt. Schneller als er gucken konnte, war er seine Klamotten los und an das Bett gefesselt. Seine Hände hatte man über seinem Kopf festgemacht und seine Füße unten links und rechts an die Bettpfosten gebunden. Er wusste, was nun kommen würde. Er kannte den Schmerz, den ihm diese drei Männer gleich zufügen würden, aber es war ihm egal. Er musste Mokuba beschützen. Egal was aus ihm werden würde, aber Seto brauchte seinen kleinen Bruder. Und für die beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben würde er diesen Schmerz noch einmal über sich ergehen lassen. Er war auf alles vorbereitet. Aber auf das, was ihn diese Männer antaten, hätte ihn nichts und niemand vorbereiten können.

Er wurde getreten, geschlagen und von den drei Männern nach der Reihe vergewaltigt. Die Fesseln schnitten in seine Hände und Füße. Es tat weh. Höllisch weh, denn bei der letzten Vergewaltigung durch seinen Vater, war er ja ohnmächtig gewesen und hatte nur die Nachwirkungen mitbekommen. Aber nun traf ihn alles gleichzeitig. Die Schläge, Tritte und der Schmerz in seinen Lenden. Und obwohl er am liebsten geweint und geschrien hätte, kam keine Träne über seine Wangen und kein Laut kam über seine Lippen. Nein, diese Genugtuung würde er den Dreien nicht gönnen. Er kniff die Augen so fest zusammen wie es nur ging und biss sich mit aller Kraft auf die Lippen bis er Blut schmeckte. Er lag nur da und ließ die drei machen. Solange bis sie die Lust an ihrem Spiel verlieren würden.

Er wusste nicht wie lange er hier gelegen hatte, als sich die Männer endlich von ihm entfernten und seine Gelenke freibanden, damit sich Joey wieder anziehen konnte. Das dauerte allerdings, denn jede noch so kleine Bewegung brannte wie Feuer. Irgendwie schaffte er es dann doch und er wurde zu Mokuba in die Zelle geworfen. Sofort war der Kleine bei ihm und blickte besorgt auf den Blondem, der schrecklich aussah. Er hatte fast am gesamten Körper Blutergüsse, seine Lippe blutete und richtig bewegen konnte er sich auch nicht. Was hatten sie nur mit diesem gemacht? „Joey, Joey?“, jammerte der Kleinere besorgt und als sich der Blonde endlich erhob und sich aufsetzte, lächelte er den Kleinen trotz seiner riesigen Schmerzen lieb an. „Keine

Sorge!“, sagte Joey und strich dem Kleineren beruhigend über die Wange, „Mir geht’s gut. Alles bestens!“ Zum Glück hatten es die drei unterlassen seine Hände wieder zu fesseln, denn da wo die Schnur ihn ins Fleisch geschnitten hatte, blutete er leicht. Auch Moki war mittlerweile seine Fesseln los und so saßen sie nun einfach nebeneinander in der Zelle und warteten.

Es vergingen mehrere Stunden, in denen Joey immer wieder leicht eingenickt war, aber dann immer wieder hochgeschreckt war, weil er das eben Erlebte in seinen Träumen wieder gesehen hatte. Wieder einmal war er aus so einem Alptraum hochgeschreckt. Der Schwarzhaarige lag an seine Schulter gelehnt und schien noch zu schlafen. Er sah so friedlich aus. Er musste etwas Schönes träumen und Joey war froh darüber. Kurz sah er sich in dem kleinen Lagerraum um. Von den Typen war nur einer zu sehen, und zwar der Schwarzhaarige, der Moki zuvor in dieser Zelle geworfen hatte. Die anderen waren wohl hinten im Zimmer und schliefen oder taten sonst etwas. Joey war es auch ziemlich egal. Hauptsache er musste ihre dreckigen Visagen nicht mehr sehen. Als er aus dem Fenster sah, war der Himmel wieder dunkel. Oder war er noch immer dunkel? Er wusste es nicht mehr. Er hatte kein Zeitgefühl mehr. Er wusste nicht, ob sie erst Stunden hier gefangen waren. Oder schon Tage. Vor gut einer Stunde hatten sie etwas zu essen bekommen, aber seitdem hatte sich niemand mehr ihrer Zelle genähert und Joey fand das auch gut so.

Plötzlich hörte der Blonde Geräusche. Die Bande schien aufgestanden zu sein. Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich und die vier Männer traten heraus. Kai war wieder da. Joey hatte nicht bemerkt, dass dieser schon wieder zurück gekommen war. „Jay, hol die Gefangenen! Wir fahren!“, rief der Boss dem Schwarzhaarigen zu, der vor dem Gitter Wache gehalten hatte. Schnell weckte der Blonde den Kleineren, der noch immer an seiner Schulter lehnte. Kaum war dieser wach, wurden sie schon gepackt und wieder in den Laster geworfen. Diesmal hatten sie sich nicht einmal die Mühe gemacht, ihre Hände zu fesseln, aber angesichts der Pistolen, die drei der Gangster in Händen hielten, hatten sie keine Lust sich zu widersetzen. Kaum waren die Türen des Lasters geschlossen, ging die Fahrt los, und dieses Mal wussten beide, wo es hin ging. Zur KC. Zu Kaiba. Joey spürte ein Zittern neben sich und nahm den Schwarzhaarigen schützend in die Arme. „Keine Angst!“, beruhigte ihn der Blonde, „Gleich bist du wieder zuhause. Ich versprech dir, dass dir nichts passieren wird. Ich werde dich immer beschützen.“ Sanft streichelte er dem Kleinen über seinen Kopf, und dieser schien sich wirklich zu beruhigen. ‚Autsch‘, dachte Joey und kniff eines seiner Augen zusammen. Und wieder dankte er Gott dafür, dass dieser Laderaum so dunkel war, sonst hätte Moki gesehen, dass Joey bei jeder Bewegung sein Gesicht vor Schmerzen verzerrte. Die Wunden, die ihm diese Idioten zugefügt hatten, taten noch immer verdammt weh, obwohl das Ganze schon mehrere Stunden her sein musste.

Sie waren noch nicht allzu lange gefahren, als der Wagen endlich wieder hielt und sich die Ladetüren ein letztes Mal öffneten. Wieder wurden sie mit den Schusswaffen bedroht und mit deren Hilfe in das große Gebäude der Kaiba Cooperation geführt. Sie mussten einige Stockwerke überwinden bis sie endlich Punkt zehn Uhr vor dem Büro des jungen Firmenchefs standen. Der Boss der Bande klopfte einmal und trat dann ein. Die anderen folgten ihm. Die beiden Gefangenen hatten die vier übrigen Männer in die Mitte genommen. Von beiden Seiten wurden sie mit Waffen bedroht. Die dritte Schusswaffe hatte der Chef der Bande in seiner Jackentasche versteckt. Als sie das Zimmer betreten hatten, sahen sie Seto Kaiba an seinem Schreibtisch sitzen. Vor ihm lag ein schwarzer Aktenkoffer auf dem großen Schreibtisch. „Guten Abend, Herr Kaiba.“, sagte der Boss überschwänglich und verbeugte sich leicht, „Ich hoffe, sie

haben, worum ich sie gebeten habe?!“ „Takada?“, sagte Kaiba überrascht. Dann fügte er verächtlich hinzu: „Ich hätte wissen müssen, dass das nur dein Werk sein kann.“ „Ich sehe sie haben mich nicht vergessen, Chef.“, meinte Takada amüsiert. „Wie könnte ich? Du warst der schlechteste Mitarbeiter, den diese Firma je gesehen hat. Hier ist dein Geld! Mach damit was du willst, aber lass meinen Bruder hier!“, befahl Seto.

Der Bandenboss lächelte nur. „Nicht so schnell. Wir wollen das doch erst mal überprüfen und nachzählen, nicht?“ Damit kam er auf den Schreibtisch zu und öffnete den Aktenkoffer um sich die Scheine mal genauer anzusehen. Nach einer Weile schloss er den Koffer zufrieden. „2 Mio. sehr schön.“ Hatte Joey eben richtig gehört? 2 Mio.? Sollte das etwa heißen...? Hatte Kaiba tatsächlich auch für ihn das Lösegeld bezahlt? Aber Seto hasste ihn doch. Warum hatte er das dann getan? Weiter kam er mit seinen Gedanken nicht mehr, denn Takada redete weiter: „Lasst sie frei! Wir gehen!“ Kaum hatte er das gesagt, und Joey und Mokuba waren aus der Schusslinie, ging alles sehr schnell. Plötzlich standen zehn Security Leute um die Bande herum, und entwaffneten die beiden Männer, die zuvor noch die beiden bedroht hatten. Auch die anderen wurden verhaftet, nur der Boss wehrte sich noch vehement, aber auch der wurde kurze Zeit später zu Boden gedrückt. Seto war so in das Schauspiel vertieft, dass er nicht mitbekam wie Takada seine Waffe zog und auf Mokuba zielte. Erst der Schuss, der beim Betätigen der Waffe abgegeben wurde, machte ihn auf die Gefahr aufmerksam. Schnell drehte er sich in die Richtung aus der der Schuss gekommen war, aber er sah nur noch wie sein ehemaliger Mitarbeiter von den Wachleuten zu Boden gedrückt und seiner Waffe entledigt wurde.

Zwischenkommentare:

[1] (Gott, es ist Kapitel 6 und es ist noch immer keine wirkliche Action vorhanden...ich schlaf ja fast beim Schreiben ein...wie geht's euch dann erst beim Lesen...? Es tut mir so Leid, ab jetzt wird's spannender...ich versprech's...gut, ich hoff's zumindest...)

[2] (Dieses Wort ist seltsam...aber mir fiel kein besseres ein...*seufz*)

[3] (ja er geht, sind ja nur seine Hände gefesselt, die Füße sind noch frei...)

ich bedank mich an der stelle mal für euren lieben kommentar und hoffe dass euch diese fic auch weiterhin soviel spaß macht...

chu eure yuki19^^